



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

43.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

ältere, damals 14 Jahre alt, fügte ein Briefchen bei, das folgendermaßen lautete:

„An die hochselige und unbefleckte Jungfrau  
Maria.

Meine geliebte Mutter!

„Zwar bin ich unwürdig Dir zu schreiben, denn es fehlt viel, daß ich nach meinen Kräften den Gnaden entsprochen hätte, die Du mir erwiesen hast, und das macht mich sehr schuldig in Deinen Augen. Aber, meine gute Mutter, wenn Du mich verläßt, zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen? Vergiß doch, ich bitte Dich, alle die Kränkungen, die ich Dir verursacht habe, und erlange für mich die Gnaden, um die ich Dich bitte.

„Die erste ist, mich sofort sterben zu lassen, wenn ich jemals in eine Todsünde verfallen sollte.

„Die zweite ist, Mama zu bekehren. O Maria! schon seit so langer Zeit bitte ich Dich darum, erhöre mich.

„Die dritte ist, daß wenn Gott in seiner unendlichen Güte mich berufen sollte Nonne zu werden, ich mit all meiner Kraft der Größe dieses Berufes entspreche.

„Die vierte ist, daß ich mein Scapulier bis zum letzten Tage meines Lebens bewahre, und daß ich an einem Tage vor Himmelfahrt sterbe.

„Endlich, heilige Jungfrau, liebe Mutter, lasse Dir diesen Brief nicht fortnehmen, und mache daß, sobald er zu Deinen Füßen sein wird, ich in meinem Herzen die Wirkungen empfinde, auf die Du seit langer Zeit schon harrest, und welche ich meinerseits mit allen meinen Wünschen erstrebe, auf daß ich an Weisheit zunehmend wahrhaft ein Kind Mariens sei und mich mit mehr Vertrauen nennen könne

Deine Tochter

Maria Clarissa Drach.“

43.

Ich habe im Vorhergehenden die Geschichte des heil. Hauses von Loreto ausführlicher dargelegt und verschiedener denkwürdiger Wallfahrten zu diesem Heiligthum gedacht.



Nunmehr kann ich auf unsern Besuch am Gnadenorte zurückkommen, womit ich zugleich eine nähere Beschreibung des hl. Hauses verbinden will.

Wie bereits bemerkt, hatte ich das Glück, am Morgen des 12. September um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr das hl. Opfer in der Santa Casa zu feiern. Es war Sonntag und zugleich das Namensfest Mariä. Zahllose Pilger waren herbeigeströmt; der Dom, welcher das hl. Haus umgibt, war, ähnlich wie der Baderborner Dom am Feste des hl. Viktorius, dicht gefüllt; die Beichtstühle von der frühesten Morgenstunde an von Pilgern umlagert. Man kann sich eine annähernde Vorstellung machen, wenn ich die Notiz hier beifüge, daß in der ersten Hälfte des September jährlich durchschnittlich 40—50,000 kleine Hostien für die Communicanten nöthig sind. Vor allem war das hl. Haus selbst dicht von Andächtigen umlagert, so daß der an der Thüre Wache haltende Soldat, oder wie ich den Mann mit dem gezogenen Säbel nennen soll, jedesmal Platz machen mußte, wenn ein Priester zur Feier der hl. Messe das heil. Haus betreten wollte. Das hl. Haus selbst — gegen 30 Fuß lang und 13 Fuß breit — war zum Erdrücken von Pilgern angefüllt, welche dort der hl. Messe beiwohnen und wo möglich unter derselben die hl. Communion empfangen wollten. Leider war es mir nicht gestattet, in meiner Messe die hl. Communion auszutheilen, da ich nur  $\frac{1}{2}$  Stunde zur Verfügung hatte, indem um 11 Uhr das Conventual-Hochamt im hl. Hause beginnen mußte. Die Luft war drückend schwül, so daß der Schweiß von der Stirn nicht rann, sondern strömte — und doch hätte ich so gern längere Zeit für meine hl. Messe dort haben mögen. Da stand ich als Priester in dem Häuslein von Nazareth am Altare. Ueber dem Altare vor mir das uralte Bild Mariens mit dem göttlichen Kinde. Ich stand in dem ehrwürdigsten Raume, den der Erdkreis kennt. Am Altare lautet die Inschrift: „Hic Verbum caro factum est: hier ist das Wort Fleisch geworden.“ Das Evangelium der Festmesse erzählte die Botschaft des Engels an Maria, die er einst an dieser Stelle der hl. Jungfrau überbrachte. Hier sprach der Engel sein Ave Maria, hier antwortete Maria: „Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte“, hier vollzog sich durch den hl. Geist das anbetungswürdige Geheimniß der Menschwerdung



des ewigen Wortes. „Was ist die Messe an diesem Orte! Sie ist das Band, welches die altersgraue Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet. Was wir ehrfürchtig als längst verflossen, vor vielen Jahrhunderten geschehen, lesen, das setzt sie gegenwärtig. Die Wandlung ist hier an ihrer Stelle, wo der Allmächtige einst aus dem reinsten Herzblute der Jungfrau den Leib für seinen Eingeborenen bildete, der uns hier geistiges Leben und einst die ewige Seligkeit vermittelt. Hoc est corpus meum — dies ist mein Leib — diese Worte der göttlichen Macht setzen beständig die Menschwerdung fort.“ Also spricht sich sehr treffend ein Priester unserer Diocese aus, der einige Monate vor uns am Altare des hl. Hauses das hl. Opfer gefeiert hatte, (W. Cramer in Brauna bei Camenz in Sachsen, Redacteur der sehr empfehlenswerthen Monatschrift: Herz-Mariä-Blüthen). Das ist schön und wahr gesprochen; darum folgt daraus aber auch etwas gar Tröstliches für meine Leser, die mich zum Theil gleichsam beneiden werden um das Glück, an der geheiligten Stätte in Loreto gestanden und dort die hl. Geheimnisse gefeiert zu haben. Eben weil in jeder hl. Messe durch die Wandlung der Eingeborene des ewigen Vaters von Neuem zu uns herabsteigt, deshalb ist mit dem Auge des Glaubens angesehen dann jedes katholische Gotteshaus, der majestätische Dom, wie das arme Dorfkirchlein, ein neues Nazareth oder Loreto, ein zweites „heiliges Haus“, in welchem derselbe Sohn Gottes in seiner ganzen Wesenheit als Gott und Mensch, mit Leib und Seele und Fleisch und Blut, unter uns wohnet, der einst in jenem hl. Hause von Loreto unter uns gewohnet hat. Wo immer also ein katholisches Gotteshaus sich erhebt, in dem die hl. Geheimnisse gefeiert werden, dort ist ein Loreto und Nazareth. Wenn dies mehr beherzigt würde, dann würden an Werktagen mehr „Pilger“ zu diesem Loreto eilen, um dem hl. Opfer beizuwohnen oder das hl. Sacrament zu besuchen, als es jetzt der Fall ist.

Das hl. Haus zu Loreto ist, wie Portiuncula bei Assisi, von einem großartigen Dome um- und überbaut. Dieser Dom bildet ein lateinisches Kreuz, in dessen Mittelpunkt sich gerade über dem hl. Hause die prächtige Kuppel wölbt. Das hl. Haus haben wir uns nun nicht als das ganze Haus der Mutter Gottes von Nazareth zu denken, sondern viel-



mehr als *Vorhaus*, welches nach der alten noch jetzt in Nazareth bestehenden Sitte an das die Stadt Nazareth wie die Wände eines Kessels umgebende Gebirge so angebaut war, daß die Räume noch durch Kammern, die man aus der Aus-  
 höhlung des Gebirges gewinnt, also durch Gebirgszimmer, vermehrt wurden. Diese Gebirgszimmer, gleichsam das Hinterhaus des hl. Hauses, sieht der Pilger noch jetzt in Nazareth; das *Vorhaus*, das eigentliche Gebäude, ist nach Loreto wunderbar versetzt worden. Benedict XIV. nimmt an, dieses Vorhaus sei eigentlich nur die Kammer des ursprünglichen Hauses, in welcher die hl. Jungfrau vom Engel begrüßt worden (*Lauretanam aedem non esse integram domum, sed illud dumtaxat ejus domus conclave, ubi Maria salutata fuit ab angelo*), wie denn auch in den früher erwähnten Bullen Julius II. und Leo X. das hl. Haus als „*Camera*“ (Kammer) und „*Cubiculum*“ (Gemach) der hl. Jungfrau bezeichnet ist. Doch darauf kommt es gar nicht näher an; genug wir haben in Loreto den wesentlichen und eigentlichen Theil des Hauses der hl. Jungfrau, den wir mit Recht als „das heilige Haus“ bezeichnen. Die Raumverhältnisse sind annähernd: 30 Fuß Länge, 13 Fuß Breite und 13 Fuß Höhe; die Dicke der Mauern beträgt einen starken Fuß. Die Steine der Mauern sind nicht, wie man wol angegeben findet, Ziegelsteine, sondern kleine Bruchsteine von dem Tuff, mit welchem zu Nazareth gebaut wird, wie dies auch durch chemische Untersuchungen dargethan ist. Von innen sind die Mauern im ursprünglichen Zustande belassen, vom Alter und Rauch geschwärzt, von den Andächtigen an vielen Stellen glatt geküßt. Von dem alten Holzwerk der Decke, Cedernholz, hängen 52 immer brennende Lampen herab. Die ursprüngliche Thür an der Nordseite ist gegenwärtig vermauert und zwar mit den Steinen, welche an andern Stellen ausgenommen wurden, wo man neue Thüren gebrochen hat, um die nöthige Luft-erneuerung zu bewirken.

An der westlichen Mauer sieht man das Crucifixbild, welches mit dem hl. Hause herübergekommen ist. In der Mitte des hl. Hauses steht der Altar, reich verziert und mit den silbernen Brustbildern des hl. Joseph und der hl. Anna geschmückt. In diesem Altar ist der alte steinerne Altar verschlossen, auf welchem schon der hl. Petrus die hl. Geheimnisse



gefeiert haben soll. Durch den Altar wird der Raum des hl. Hauses in zwei Theile abgeschnitten, und der Raum hinter dem Altare will uns fast geheimnißvoller erscheinen, als der vordere. In der Mitte dieses Raumes hinter dem Altare ist an der Rückwand der *Heerd* (il sacro cammino, hl. Kamin, genannt), an welchem einst die Himmelskönigin für den menschengewordenen Gott die Speisen bereitete. Gerade über diesem Heerde steht in einer Vertiefung das uralte wunderbare *Muttergottesbild* mit dem Jesuskinde. Dieses Bild ist aus Cedernholz, ganz geschwärzt, geziert mit kostbaren Kronen, umkleidet mit Goldstoffen, auf denen zahllose kleine und große Edelsteine, Gold- und Silberschmuck befestigt sind. Das Bild ist mit dem hl. Hause herübergekommen. Die Statue der Madonna ist 2 Fuß 8 Zoll lang, die des Jesuskinde 1 Fuß 2 Zoll. Dann bewahrt man in diesem Theile des hl. Hauses auch ein irdenes *Schüsselchen*, das mit zwei andern sich ebenfalls bei der Uebertragung vorgefunden. In dieses Schüsselchen legte der Vater die Medaillen und Rosenkränze, die wir benediciren ließen. Es ist späterhin eine süße Erinnerung, ein solches Andenken an Loreto zu besitzen, welches mit einem Gegenstande in Berührung gewesen, der von der hl. Familie einst gebraucht und dadurch geheiligt worden ist. Oben sieht man hinter dem Altare zwei Glöcklein hangen, die aus der Zeit des hl. Ludwig stammen sollen. Sie sind ebenfalls mit dem hl. Hause übertragen worden.

Damit hätte ich das Innere des hl. Hauses beschrieben, wenn ich noch erwähne, daß man an der südlichen Mauer eine Kanonenkugel aufgehängt sieht, welche an den Schutz erinnert, den Maria einst dem Papste Julius II. bei der Belagerung von Mirandola angedeihen ließ. Diese Kanonenkugel zertrümmerte das Zelt des Papstes, wobei er und seine Umgebung völlig unverfehrt blieben. An derselben südlichen Mauer gewahrt man einen durch eine Eisenstange bezeichneten Stein, den sich einst der Bischof Suarez von Coimbra hatte schenken lassen, den er aber zurückgeben mußte, weil er von der Stunde an keine Ruhe besaß und schwer erkrankte. Mit der Rückgabe des Steines kehrte Ruhe und Gesundheit zurück.